

SUCHE NACH DEM PERFEKTEN SCHREIBTISCH

Minimalistisch oder chaotisch? Clean Desk oder Erinnerungs-Schrein? Über den perfekten Ort zum Schreiben lässt sich trefflich streiten. studio! erzählt die Kulturgeschichte des Schreibtisches.

VON KATRIN MIGLAR



Der Schreibtisch ist kulturhistorisch betrachtet eine junge Entwicklung. Die Erfindung von Schreibtischen hängt mit der Entstehung von Schriftlichkeit zusammen, denn in Schriftkulturen wird für das Handwerk des Schreibens eine Oberfläche benötigt. Vom Einritzen der ersten Schriftzeichen in Stein über das Schreiben auf Pergament bis hin zur Entstehung des Schreibtisches als moderner Arbeitsort liegt eine lange

Zeitspanne. Stehpulte in mittelalterlichen Klöstern und Handelskontoren waren wohl frühe Vorgänger des klassischen Schreibtisches. Doch erst im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte sich der Schreibtisch, wie wir ihn kennen. Und seit der Erfindung der Schreibmaschine im 19. Jahrhundert und des Computers im 20. Jahrhundert beherbergen Schreibtische auch größere Arbeitsgeräte.

Ort der Individualität und Erinnerung

Was sagt unser Schreibtisch über uns aus? Ist er aufgeräumt oder versinkt alles im Chaos? Manche sagen, dass ein Schreibtisch, der allzu ordentlich ist, nur dem eigenen Prestige dient – darauf werde nicht gearbeitet. Andere sagen, um das Chaos im Kopf in den Griff zu bekommen, müsse zumindest der Schreibtisch ordentlich sein. Egal, ob es sich um einen minimalistisch-funktionalen Schreibtisch oder einen Erinnerungsschrein, verstellt mit Fotos und persönlichen Gegenständen, handelt, er bleibt ein individueller

und einzigartiger Ort. Auch in der eigenen Biografie können Schreibtische mit Erinnerungen besetzt sein: Plätze, an denen man als Kind Lesen und Schreiben lernte, erste Bilder malte, Hausübungen für die Schule erledigte und später Abschlussarbeiten für die Hochschule schrieb.

Ein einsamer Ort

Mit der Flexibilisierung und Digitalisierung der Arbeitswelt aber kommt die Frage auf: Braucht es noch einen Schreibtisch als physischen Ort? Im Kaffeehaus lässt es sich wunderbar schreiben, auch die Bahn oder moderne Durchgangsorte wie Flughäfen werden zu temporären Arbeitsorten. Entstehen die besten Ideen nicht ohnehin abseits vom Schreibtisch – bei einem Spaziergang, im Gespräch, bei der Hausarbeit oder unter der Dusche? Ein historischer Blick auf die Schreibtische von SchriftstellerInnen zeigt, dass diese für ihre BesitzerInnen von großer persönlicher Bedeutung und weit mehr als nur

HILFE FÜR SCHREIBENDE

Studierende, die nicht über ihren wissenschaftlichen Abschlussarbeiten verzweifeln wollen, besuchen an der FH Wien der WKW die Workshops und Beratungen des Schreibzentrums/Writing Centers.

Kontakt: schreibzentrum@fh-wien.ac.at



Einblicke in den intimsten Raum bekannter SchreiberInnen: das Arbeitszimmer von Friederike Mayröcker, Martin Walser über einem Notizbuch, Yoko Tawada am Laptop.

Schreiborte waren. Goethe soll im Stehen geschrieben und sich nur zum Ausruhen auf einen reitsitzähnlichen Bock gesetzt haben. Schiller brauchte

»AM ANFANG WAR KEIN SCHREIBTISCH, ES SEI DENN, GOTT HÄTTE SICH EINEN GEZIMMERT, UM DARAUF DIE WELT ZU ENTWERFEN.« STEN NADOLNY

zur Konzentration den Duft von faulenden Äpfeln. Friederike Mayröcker braucht das geordnete Chaos zur Inspiration. Wie der Schreibplatz auch aussehen mag, er kann zum Zufluchtsort werden, an dem man sich und die Welt vergisst und in Ruhe schreibt. In diesem Stadium des Flow sind alle anderen Aufgaben vergessen und man überlässt sich ganz den eigenen Gedanken. ■

Das Schreibzentrum der FHWien der WKW wird gefördert von



5 SCHRITTE IN DIE SCHREIBBLOCKADE

Eine Anleitung, um am Schreibtisch effizient zu verzweifeln

1. Schreiben Sie niemals einfach drauflos.

Ersticken Sie kreative Ideen im Keim – gerade am Anfang, wenn Sie vor dem leeren Blatt sitzen, ist es essenziell, nicht den eigenen Gedanken zu folgen. Konzentrieren Sie sich auf Details, legen Sie einzelne Wörter auf die Waagschale. Denn der erste Satz muss perfekt werden.

2. Schieben Sie Ihr Schreiben gekonnt auf.

Vermeiden Sie das Schreiben bewusst, indem Sie Aufgaben erledigen, die keine Priorität haben. Putzen Sie Ihre Wohnung oder surfen Sie ziellos im Internet. Wichtig ist, dass Sie Ihre individuellen Strategien zur Prokrastination (»Aufschieberitis«) entdecken und systematisch erweitern.

3. Das Schreiben muss eine Qual sein.

Erstellen Sie keine Arbeits- oder Zeitpläne, die Ihnen das Gefühl geben, Schreiben sei ein Projekt, das sich in Arbeitsschritte zerlegen und Schritt für Schritt schaffen lässt. Halten Sie sich stets nur das oberste und unerreichbare Ziel vor Augen – den perfekten Text.

4. Warten Sie auf Inspiration.

Inspiration braucht die richtige Stimmung. Warten Sie auf perfekte Momente. Machen Sie Ihr Schreiben davon abhängig. Der Vorteil ist, dass der »Kuss der Muse« ein seltener Gast ist und das Warten darauf damit eine ideale Vermeidungstaktik.

5. Schreiben Sie unter hohem Zeitdruck.

Um sich das Schreiben nachhaltig zu verleiden, sollten Sie die Arbeit kurz vor der Abgabe in nur einer Nacht schreiben. Wenn sich das »Panikmonster« meldet, ist der beste Zeitpunkt, mit dem Schreiben zu beginnen. So bricht die Arbeit wie ein Sturzbach über Sie herein.